

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **6 (1924)**

Heft 15

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementspreis: Für die Schweiz; Jährlich Fr. 8.80, halbjährlich Fr. 4.40, vierteljährlich Fr. 2.20. Bei der Post bestellbar 20 Cts. mehr. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen zugerechnet / Einzelnummer kostet 20 Cts. Alleinige Annoncenannahme: Orell Füssli-Annoncen Zürich, "Bürgerhof", Sonnenuhr 10 (beim Volksparkplatz) und deren Filialen in: Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Yverdon etc.

Erscheint jeden Samstag.

Verlag und Expedition: Schweizer Frauenblatt A.-G., Aarau, Bahnhofstrasse 43. / Telefon No. 61. / Postkontonr. No. VI/1441.

Insertionspreis: Für die Schweiz; Die einpaltige Nonpareillezeitung 30 Cts., Ausland 40 Cts., Restamen: Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.— per Zeile, Ciffergebühr 50 Cts. Keine Verbindlichkeit für Platzierungsentscheidungen der Inserenten. / Inseratfrist: Donnerstag Mittag.

Aus der Bundesversammlung.

Vern, den 10. April.
Mit heute ging die Frühjahrsession der eidgenössischen Räte zu Ende. Das Parlamentsgebäude mit seiner immer gleichen Temperatur sprachen in diesen kühlen Frühlingstagen auf den Nationalrat eine besondere Anziehungskraft aus. Mit Zögern hielt er gegenüber dem Ständerat ein Beschlüsse fest, die Session in die dritte Woche hinein zu verlängern. Das Mißverhältnis, welches sich für die zeitliche Abwägung der Geschäfte daraus ergibt, daß im Nationalrat eine viermal größere und teilweise recht bedeutende Mitgliederzahl zum Worte kommen will — man denke auch an die Fülle von Interpellationen und Motiven, die 198 Nationalratsmitglieder entspringen —, dies Mißverhältnis hat von sters zu leichteren Unmutserosionen im Räte der Stände geführt. Allein Meinungsäußerungen, wie sie der Vertreter des Standes Schwyz, Herr Dr. Häber, kürzlich tat, es möchten sich die Herren Volksvertreter im großen Saal entweder Wägung im Reden bestreiten, wirken immer recht verhängnisvoll bei denen, die es angeht. — Man will es nicht dem Ständerat allein überlassen, „gründlich“ zu sein, ob nein, auch der Nationalrat erhebt Anspruch auf das Prädikat. Leider bekommt aber die nationalrätliche Gründlichkeit ein etwas trübes Gesicht, da sie namentlich nur darin besteht, daß sie langsam mehr Redner im gleichen Gedankenkreis bewegen.

Der Nationalrat machte sich zu Beginn der zweiten Sessionswoche hinter die Beratung der **Kommunikation für Schweizerische Verhältnisse bei deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften**. Die Diskussion nahm wesentlich schärfer Formen an, als bei der Behandlung im Ständerat. Der Bundesrat und vor allem die Haltung des eidgenössischen Versicherungsamtes mußten sich recht unangenehme Dinge lassen. Genüß mit Unrecht; denn ihnen kann man es nicht zum Vorwurf machen, daß vor dem Krieges Gesetzesbestimmungen fehlten, welche die ausländischen Versicherungs-Gesellschaften zur Kautionsstellung in Schweizerfranken zwingen. Kleinteil wurde es an, daß Herr de Madours aus Genf den Antrag stellte, die Kommunikation des Bundes an Versicherungen bis 25,000 Fr. zu beschränken, anstatt bis auf 50,000 Fr. zu geben, wie der Bundesrat beauftragt und der Ständerat bereits beschlossen hatte. Sein Antrag fand keine Befolgung. Im Laufe der Beratung entstanden einige Differenzen zum Ständerat, die aber in Wille beachtet wurden. Im Beginn der dritten Sessionswoche wurde das Bundesgesetz über die Kommunikation von beiden Räten in der Schlussabstimmung angenommen; im Ständerat einstimmig, bei einer Anzahl Enthaltungen, im Nationalrat gegen eine kleine zeitliche Minderheit. Viele Tausende von geschädigten Versicherungen alienen nun vielleicht auf; sie haben zwar Einsprüche erhoben, aber dank der Disposition doch nicht alles verloren! Die Schweizerische Solidarität erwies sich in ihrem Falle nicht nur als schönes Wort, sondern als lebendige Tat. Die Kommissionsreferenten, die Herren Schöpfach

und Morard im Nationalrat und Herr Keller, Margon, im Ständerat, haben sich um den guten Ausgang ihrer Bemühungen verdient. Einen unbedingten Verzicht nahm die Behandlung einer anderen Gesetzesvorlage, durch welche bestimmt werden sollte, daß mit einigen Ausnahmen **Vermögensstücke fremder Staaten** in unserem Lande nur dann beschlagnahmt werden dürfen, wenn der andere Staat nicht Gegenrecht hält. Zur Kriegszeit hatten sich Fälle ergeben, welche eine Regelung dieser Materie nahe legten. Obwohl sich gewiegte Juristen im Räte und auch Bundesrat Motta mit Eifer für das Gesetz erklärten, vermochten sie doch nicht den Widerstand zu brechen. Dieser stellte sich auf die Auffassung, daß das Gesetz den Grundsatz der Gewaltenteilung verletze und der rechtlichen Basis entbehere. Mit einer Mehrheit von nur 18 Stimmen beschloß der Nationalrat **Nichteintreten** auf die Vorlage. Vielesicht gelang es dem Ständerat, die Angelegenheit in andere Wege zu leiten.

Als ersichtlich war, man es dagegen bezwecken, daß der Nationalrat das **Bundesgesetz über die Förderung der Arbeitslosenversicherung** vollständig durchberät und annahm. Es stellt dieses Gesetz die Verwirklichung eines alten Populäres, das Räte und Öffentlichkeit schon vor 30 Jahren beschworen und nun in dieser Zeit wirklichkeitliche Krise auf besonderes Verständnis rechnen durfte. Im Jahre 1893 wurde in der Volksabstimmung eine Initiative abgelehnt, welche in die Bundesverfassung den Grundsatz des **Rechtes auf Arbeit** einfügte wollte und es dabei auf die Einführung des Arbeitsnachweises und der Arbeitslosenversicherung abzielte. Von da an verzögerte die Forderung der Arbeitslosenversicherung mit Bundesmitteln nicht mehr von der Möglichkeit. — Die vorbereitenden Behörden für das Bundesgesetz stellten sich auf den Arbeitslosenversicherung des Bundes zur Zeit am unüberwindlichen Hindernisse hohen würde und daß deshalb zum Erreichbaren zu greifen sei, nämlich zur **Förderung der Arbeitslosenversicherung durch Zuschüsse des Bundes an öffentliche und private Arbeitslokalitäten**. Die Mehrheit der Räte schloß sich dieser Auffassung an, auch die Vertreter der Arbeiterschaft befreunden sich mit dieser Lösung. Die Opposition gegen das bestehende Subventionengesetz kam von rechts, aus dem Melken der Bauernpartei. Die beiden Jürker, die Herren Wopp und Wunderli, stellten den Antrag auf **Nichteintreten**. Ihr Fraktionsgenosse, Herr Gelpke aus Basel, stellte sich ihnen zu, indem er die Verfassungsmäßigkeit der Vorlage bestritt; dieselbe verstoße nach seiner Ansicht den Boden gesunder Realpolitik; sie beziehe sich auf die Zwecke — der Sozialversicherungsexperimente! Arbeitslosenversicherung ist, nach Herrn Gelpke, lediglich ein **Bekämpfungsmittel**, das nur die Symptome, nicht aber die Krankheit erkräftigt! Der originelle Basler stellte den Antrag, die Vorlage an die Kommission zurückzuweisen, damit diese die Frage der verfassungsmäßigen Grundlage nochmals prüfe und die finanzielle Frage weiter feststelle. Doch der Rat schloß sich wenig

überzeugt von dieser neuesten Bekämpfungsmittel-Vorgehensweise; er lehnte die Rückweisung ab. Nach aufklärenden und überzeugenden Worten von Herrn Wächtler, St. Gallen, und von Bundesrat Schuller, Bern, sprach er sich mit großer Mehrheit für **Eintreten** aus; nur ein kleines Krüpplein sammelte sich um den Antrag Wopp. In der Detailberatung erließ das Gesetz keine wesentlichen Änderungen, obwohl es weder von links noch von rechts an Anträgen fehlte.

Der Mittwoch war der Tag der **Motionen, Postulate und Interpellationen**. Gleichzeitig behandelt wurden ein **Postulat Nobs** und eine **Interpellation Weber**, St. Gallen, die sich beide auf die **Unterhaltung der Mieternormen** bezogen. Herr Weber wünschte zu erfahren, wie es mit der Unterbreitung dieser Normen verbunden in **Wiederbesetzung** des Mieternormen, damit rief er aber einer fräftigen Opposition aus der Mitte des Rates. Diese erkläre sich gegen jede Verlängerung des Mieternormen, der eine Rechtsungleichheit zugunsten der Vermieter schaffe. Bei einer recht gereizten Stimmung wurde das Postulat schließlich mit 51 gegen 41 Stimmen abgelehnt. Statt kam eine **Motion Döng** zur Annahme, welche antrat, im Jahre 1925 eine **schweizerische Betriebszählung** vorzunehmen. Die neuesten amerikanischen Untersuchungen von Bundesratinnen und Bund veranlaßten Herrn Baumberger zu einer **Interpellation**, auf die Finanzminister Wuff mit fast einhelliger Mehrheit antwortete. Er vertrat nicht recht zu überzeugen, daß Amerika die einzig glänzende Finanzmacht sei. Es wurde deutlich erklärt, daß der Mangel da wäre, um Ausforschungen wiederum vor die Bundesversammlung zu bringen und auf nationalen Boden zu legen, wie dies vor dem Krieg der Fall war. Zum Schluss kam auch eine recht merkwürdige Angelegenheit zur Sprache. Von sozialdemokratischer Seite wurde eine kleine Unruhe, die Minister Schreiber in Stocholm beging, dazu benutzt, um diesen im unser Land vertriebenen Mann an den Fanger zu stellen. Herr Schreiber hatte vernachlässigt, dem Bundesrat sofort mitzuteilen, daß der Mietzins des Gewerkschaftsbüros in Stocholm gekürzt sei. Das bot nun Anlass, ihn böswilliger Verheimlichung zu beschuldigen. Bundesrat Motta stellte die Sache ins richtige Licht und rief laut in der Saal hinaus, daß Herr Schreiber das Opfer eines erbärmlichen Denunzianten geworden sei. Derjenige, den es anging, sah während der Verhandlungen in der Diplomatenloge. Die großartig angeordnete Geschichte zerfiel in ein Nichts.

Der Ständerat behandelte sich in der zweiten Sessionswoche mit der Aushebung der allgemeinen Briefpostbestellung an Sonntagen. Ein **Postulat** de Dardel und Underli habe den Bundesrat eingeladen, hierüber Bericht zu erstatten. Es ist bekannt, daß die Aushebung der Sonntagspostbestellung schon in einer großen Zahl von Gemeinden durchgeführt ist; 3100 Gemeinden, welche 82,8 Prozent der Gesamtbevölkerung unseres Landes umfassen, haben auf die Zulassung der

Sonntagspost verzichtet; Städte wie Zürich, Basel, Bern, St. Gallen, Winterthur, Luzern, Vic, Treiburn, Schaffhausen, Chur, Visikon, Yvanno, Solothurn, Aarau, Baden u. a. haben sich mit Nennung abgefunden. In 13 Kantonen und Kantonalen ist der Sonntagspostbestellungs, in 10 weiteren Kantonen für mehr als die Hälfte der Bevölkerung aufgehoben. Im Waadtland dagegen ergab sich immer noch vier Fünftel der Bevölkerung ihre Sonntagspost zum Frühstund und im Kanton Genf wandert der unheimliche Briefträger Sonntags noch überall von Haus zu Haus. Und doch sind die Erfahrungen, die man mit der Aushebung der Sonntagspost gemacht, selbst in den verkehrreichen Zentren keineswegs unglücklich. Man gewöhnt sich rasch an die Maßnahme; in man empfindet ihre ethische Wirkung als höchst wohltätig. Die Postverwaltung hat eine Erparnis von 320 Angestellten, in Geld umgerechnet von rund einer Million Fr. sein Wunder, daß der Bundesrat Haas, der immer darauf besteht, in den Betrieb zu gestehen, daß die Post wiederum zu einer Einnahmequelle des Bundes wird, stets energisch für die allgemeine Aushebung eintritt. Ein **Wiederholungs** stellt es aber nicht. Die Vertreter der Stände (Genf, Waadt und Neuchâtel) wehrten sich gegen das Annehmen, auf die Sonntagspost zu verzichten. Herr Baguin von Neuchâtel fand im Gegen-

seit, daß es angenehm wäre, wenn die Post wieder an den vorkriegszeitlichen Beschäftigungen zurückkehrte. Derjenige erklärte sich der Rat mit Mehrheit für die Zustimmung zum Bericht des Bundesrates, das heißt für Billigung der Verbrechen der Postverwaltung, nämlich die **vollständige Aushebung der Sonntagspostverwaltung** zu erreichen.
Der Rat ging sodann über zur Beratung des Berichtes über die **4. Vollerbindungsverammlung** im Herbst 1922. Kommissionspräsident Jeler, Margon, wies sein abwaschend auf Erhellendes und Uninteressantes in der Tätigkeit der Vollerbindenden hin. Der vielbesprochene **Garantie-pakt**, der von dieser Vollerbindungsverammlung beraten und in ihrem Auftrag vom Vollerbindendrat an die angegliederten Staaten zur Anfertigung angeleitet wurde, rief förmlichlich einer Anrede. Bundesrat Motta und der schaffnische Turgnauer Jurist Bödi, die in Vollerbindensachen nicht eben gleichgültige Seelen sind, fanden sich gut zusammen in der Meinung, daß dieser sonderbündlerische Pakt für die Schweiz außer Betracht falle. Herr Bödi vertrat den Standpunkt, daß der Pakt überhaupt im Widerspruch steht mit den Grundbätzen des Vollerbindungsvertrages und daß diese Auffassung von der Schweiz aus betundet werden sollte. Befragten wurde an die Frage der Verantwortung der Staaten für politische Verbrechen, die auf ihrem Territorium begangen werden, eine Frage, die gerade von unserem Land von besonderer Bedeu-

Stimme der Wald. Millionen Baumwipfel ragen in einer Silhouette zum Himmel auf und unten im Tal glänzt Regen und klar das weiße, große Meer, wie die Straße in die Emmentaler, klein, fern und in frohender Schönheit wie ein **Südküste**, breite sich Christinia an seinem Ufer aus. Alles Stolz der Nähe daran überholt von der Grobarchitektur der Umgebung seiner Umgebung.
In die Welt zu schauen? Saunen wir uns an. Zum Nachdinken ließen wir uns in die hochgelegene Stelle. Draußen dunzelte es, während im Innern die riesigen Holzblöcke funkelten und die rote Blüte des Zimmer zauberhaft erhellte, bis der Sonne die Frontlampe brach.
Niemand sprach viel. Wir waren lauter einfache Menschen, auf die Natur stärker wirkte als auf Leute, die in vielen Genüssen groß geworden sind und so fanden wir noch immer nur der Grund und des eben erlebten Fortschritts in die Welt.
Es haben wir bis gegen 10 Uhr. Ehe wir unsere Schlafstätten aufstiegen, öffneten wir noch einmal die Türen. Das Brausen des Waldes war verhalten. Die Bäume schliefen. Aber über uns wauchte der Himmel mit seiner Sternensprache, wie ein im Bedrückungserwartung schimmernder Dom.
Ein goldener Traum schloß mich die Schönheit der Erde.
(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Aus meinem dänischen Wanderbuch.

Von Marie Theres Hult-Baur,
(Nachdruck verboten).

An den warmen Vormittagen, die meinem Zehnmonatigen als Vorkursbuchlektionen folgten, ward meine Aelte in den Wörden beschloßen. Ich ting noch nicht viel mehr Wissen vom Leben in mir, als man mit achtzehn Jahren und einem danernden Schuljahr schädel, schaffend lachen kann und war froh, als ein Studienfreund meines Vaters, ein bekannter dänischer Anatom, uns den Vorschlag machte, mich in seine Familie aufzunehmen, damit ich in Dänemark mit seinen beiden Töchtern die Hochschule zur Erlangung meines Studiums besuchen und zugleich auch alle die Handfertigkeiten erlernen könnte, die den Frauen der nordischen Gegenden eigen sind.
Meine Angehörigen, denen daran lag, daß ich einmal in einem ordentlichen Familienkreis meine Verantw., sagten gerne zu und so wurden meine Sachen aus neue gepackt und mein Vater wandt sich mit mir auf die Reise.
Dänisch hatte ich schon lange gelernt, also dachte ich, kann es mir nicht fehlen. Das meine Eltern und Schöne der Fahrt machte mich weniger fertig und ich sah die Welt wie ein ganz allein für mich erwachtes Wunder an. Die kleinen Städte und fremden Orte, durch die wir vorüber fuhren, das Meer und die vielen Schiffe, die fremden Namen und Leute, die ich hörte: alles war so

wunderbar. Das in anderen Städten u. fremden Ländern auch Menschen wohnen, die arbeiten und fleißig sind und durch ihre Tätigkeit etwas leisten, darüber hatte ich nie nachgedacht. Allein, ich glaube, das Leben nimmt die Menschen dort am meisten in die Schule, wo ihm die nächste innere Erkenntnis mangelt. Mir wenigstens gefiel es so. Ich habe kein erstes Bekanntheit von den dänischen Fremden erlebte ich mein kleines Wunder. Im Seminar hatte ich gelernt: Dänemark ist ein armes Land. Seine Bewohner leben von Fischerei und Ackerbau, wo letzterer möglich ist mir. Mir föhnte ich wenig Kultur voranzu. Ich habe nicht gemerkt, daß besonders die Einfachheit ihre eigene, nicht zu unterschätzende Kultur hat und denende Menschen weise und wahrhaft frei macht. Mit Spannung erwarrete ich daher deren Maßen (Vaters Freund) und seine Tochter, welche die uns in Gesellschaft treffen wollten. Stetlich fanden sie auch schon an Vater, als wir landeten und ich war angenehm überrascht, zwei tolllos gekleidete Mädchen vor mir zu sehen, die nicht im geringsten den Eindruck der Kulturlosigkeit oder der Weltfremde machten. Im Gespräch, welche eine u. eine besondere Kraftigkeit erließ sich bei der Begrüßung einen klugen Satzes. Der Vater und der Freund begrüßten sich auch herzlich, ich wollte mich fräulichen Sinne zuwenden und redete mit dem besten Bewußtsein dänisch, allein ich hätte Gutes für mich nicht verstanden. Was ihm? Vater und Herr Maßen parozierten bereits eine halbe Tagereise vor uns her und waren in eine Unterhaltung verknüpft, daß ich mich ruhig räuspren konnte, wie ich möchte, ohne daß sie sich einmal un-

gerührt hätten. Gerne redete sehr höflich auf mich ein und ich sagte ebenmäßig, daß es mir freudiger als zu sein und ich keinen Rat wüßte, aber verstanden haben wir uns nicht. Einzig Ganne: „Was jagst du dem a. Nach Gholofabe?“ (Darf ich Ihnen ein Stückchen Schokolade anbieten?) Damit richtete ich im Wehen eine offene Schachtel Sahnegebäck zu mir her.
„Fas! fas!“ sagte ich und griff hinein, während ich innerlich dem Himmel dankte, daß ich endlich etwas begriff. Wir machten nun, daß wir die Herren einholten und als Herr Maßen mich mit mir nicht verstanden konnten, fragte er mich meinen Namen und wie ich mich befand. Ich antwortete in unglücklicher, zerknirschender, aber heile, was wollte.
Um uns beide für die eben angeschauende Großlichkeit zu entschädigen, machten wir nach einer Einführung im Hotel gleich einen Ausflug auf den Fragner zu den Seimen. Eiter, nennen sie sich.
Verwandt ging die Straße, hinaus durch die Stadt. Gleich an deren Ende wogen uns große Getreidefelder entgegen, einzeln stehn wurde der Rückenbild aus, lauter stille Wälder abendlicher Verkäuflichkeit hatten wir vor Augen, bis der Fräulichen konnte uns die Aussicht bebauen. Nach etwa zwölf Minuten laugten wir in der Ferne an. Es war schon Abend und wir wollten oben übernachten. Der Sonne, der zugleich die Berühme und die Herberge besetzt, war freundlich und einludend die Türen auf den Altan. Vor Ueberzeugung brachten wir fernen Ton über die Stuppen. Unter uns drante in Enzgartner

nung ist und bei der es im Bälgebund keine Stellung zu wahren hat.
Aus der Reihe kleinerer Geschäfte, die der Ständer in den letzten Sessionswochen behandelte, seien noch hervorgehoben, die Vorlagen betreffend die **Erhebung der Zafafälle** u. des **Stills für Benzin und Benzol**, sofern sie motorischen Zwecken dienen. Es sind das eine Art indirekter Steuern, die Käufer und Autofahrer nicht unempfindlich treffen. Genehmigt wurde die Vereinbarung zwischen der Schweiz und Italien betreffend die **Schiffahrt auf dem Rarogen** und dem **Luganersee**; dieselbe knüpft nicht in allen Teilen den Währungen der Schweiz, stellt aber doch einen Fortschritt in der Regelung des Verkehrs mit dem südlichen Nachbarstaate dar.
Die **Frühjahrsession 1924** hinterläßt den Eindruck, daß man sich in den nächsten noch hienächstigen Zeiten allmählich wieder zur ruhigen geschäftlichen Arbeit zurückfindet.

Ausland.

Nachträglich ein Wort zum Hitlerprozess.
Hochachtung hat der Münchner-Doherratsprozess die Spalten der großen Tagesblätter in Anspruch genommen. Unumgänglich Ding für das Verordnungsamt. Es hat auch nicht ohne Interesse zu berichten, sondern nach Möglichkeit seine Vorkenntnisse über das bedeutende politische Geschehen im Ausland zu orientieren. Aber der Münchnerprozess war fast politisch, politisch in Gegenstand und Führung. Wir konnten ihn also nicht verfolgen. — Die Sache hätte eigentlich vor Reichsgericht gehört, war doch der Janosik-Putsch am 8. November 1923 gegen die Reichsregierung gerichtet. Aber Bayern läßt sich nicht von Berlin regieren, geht nicht nach Leipzig vor Gericht, sondern bayerische Sache und bayerische Sache werden in München abgemacht. — So kam der Prozess vor bayerisches Oberlandesgericht, so etwas wie ein Oberlandesgericht. — Ein Aktivist, dieser Prozess. Das eine Tragödie, weil kein Verstand, der Hitler-Überdurstigkeit. Es gibt ja viel Menschliches, Mitleidenswertes in dieser Welt. Was machte den Prozess in München besonders auffallend, zum „Antikum“? Das die Angeklagten das Wort und fast auch die Leitung führten; daß sie sich vom Publikum, von der öffentlichen Meinung, von Stadt und Land getragen fühlten, von der Straße gefeiert wurden. Nicht nur, sondern auch die Hilfe, kaum vererbte Sympathie der Arbeiter gewannen. Das sagten die Männer, die als Angeklagte zitiert waren, die Hitler, Schöner, Kriebel, Dr. Weber etc.; Doherrats? Es kann keinen Doherrats gegen Doherrats geben. Wegen das ungeschickte **Novemberverbrechen von 1918** (die deutsche Revolution) richtete sich unsere Tat, gegen die schändlichen Marzipan (Sozialdemokraten), die damals Deutschland verriet, in Schande und Elend brachten. Dort, im verbotenen Berlin liegen die Doherrats und ihre Regierung, die Deutschland fortgesetzt von den Fremden schmähend, beschimpfen, bezaubern, verfluchen, mit Instruktionen traktieren läßt. Gegen sie und ihre Hinterlistigkeit von Weimar, die wir nicht anerkennen, wollten wir nach Berlin ziehen, um eine Regierung besserer deutscher Männer an den Platz zu setzen. Und dann hinaus mit den Fremden aus der Mauer, über den Rhein und über die Grenze! Wie unsere Väter vor 100 Jahren, 1813/14, lachen. Man hielt es damals und heißt es heute noch die deutschen Befreiungskriege. Auch wir wollten und wollen Deutschland befreien. Und auch klar, Loffow und Seiffert, Bayerns Generalstaatskommissar und der bayerische Wehrbeauftragte etc. wollten ja, fleten dann plötzlich ab und verließen uns gefamnt der großen, heiligen Sache. So sind auch die Berater, ansehnliche Berater. Hitler sagte offen heraus: „Wenn wir Doherrats sind, dann muß ich mich Mühe machen, daß die Herren v. Koffow und v. Seiffert mit Oberst Seiffert nicht neben uns fügen. Wedrigen ist Doherrats das einzige Verbrechen, das nur gestraft wird, wenn es mitschlägt.“ Wäre es gelungen, so wären wir die Berater des großen deutschen Vaterlandes geworden.
In jedem Sinne sprachen die auf der Klagebank, manche mit dem Glauben und mit der Kraft der Überzeugung, Hitler, er, ein Mann, der geniert scheint, seine Worte schon für Taten zu nehmen, mit dem Feuer der Begeisterung für seine Mission, die er doch noch zu erfüllen hoffte. Ist es ein Wunder, daß sie und er besonders Einfluß auf das Volksgemüt und auf die Jugend

gewonnen, auf die Jugend, die dem Feinden und Taten abgesehen, sich lieber und leichter für die rasche, aufwühlende Tat entflammt? Sie gewonnen, auf die Mütter oder hatten sie zum voraus gewonnen, und — dürfen wir es sagen? — ansprechend mehr oder weniger auch die Mütter. — Für den Eingeweihten kommt zu dem gelegentlichen patriotischen Ideal noch eine intime Ergänzung: „In Deutschland Bayern voran!“ Das gesunde Bayern soll Deutschland führen! Das dem verbotenen, vom Marxismus überführten preussischen Berlin. Welcher ecke und rechte Bayer und Münchner dachte und hoffte nicht? Es wird freilich nicht ungünstig ausfallen. — (Es gab in den Münchener Tagen viel interessante, allgemeine und spezifisch bayerische Volkspolitologie zu beobachten.)

Sie hätten in München den Prozess lieber vor einem geschlossenen Richterkollegium in jülicher Kammer abgehandelt. Aber es ging in unserer Zeit nicht an, der erregten Öffentlichkeit des Mitleidens vorzuenthalten, und diese hat auch reichlich teil genommen und mitgewirkt. Immerhin war wohlweislich zum vornherein beschließen worden, nach Bedürfnis die Öffentlichkeit doch auszuschließen, was ziemlich oft geschah, allemal dann, wenn es brenzlich zu werden drohte, und so haben auch die großen Zeitungen gerade das Wichtigste oft nicht zu wissen bekommen. — Aus der Handhabung des Prozesses, seinem Verlauf und des Urteil wie die Frucht aus der Wille hervor. In München hätten es viele noch „besser“, kann jemand schlimmer (strenger) erwartet. Mit feierlichem Ernst wurde die Urteilsvorbereitung eingeleitet: Das Gesetz aber alles! Ihm müssen wir gerecht werden, wenn es auch schwer ist. Und dann kam das Minimum der zulässigen Strafe für Doherrats (Doherrats — Unstufungsverstoß gegen eine Verfassung und den verfassungsmäßigen Staat und seine Behörden): 5 Jahre Gefängnis (nicht etwa entweichendes Justizhaus) für die erste Gruppe, 15 Monate für die zweite. Unzulässig herabgemindert: 1. Gruppe auf 6 Monate Wehrverbot, dann Erlaß des arbeitslosen. 2. Gruppe: sofortiger bedingter Strafurlaub, Arbeitsurlaub. — Mein Gesichts und gegünstigt hat Doherrats mit diesem modernen Gesicht. Während man, wie es scheint, in München jetzt noch auf Mittel und Wege läuft, den Deutschpolitischen zuleid auch die 6 Monate noch zu verhängen, bezeugen Prozess und Urteil, die „Justizkommission“, der „Hilfsschere“, außerhalb Bayerns in Deutschland selber und im Ausland vorwiegend scharfer Zensur, wie wir vorige Woche schon angedeutet. Das Urteil, offiziel, weil es nicht anders ginge, eine teilweise milde Beurteilung, wird im Effekt eher eine moralische Selbigen und Ermunterung sein. So erscheint die gesunde „Ordnungszelle“ Bayerns, von der Deutschlands Gefamntung ausgeben sollte, heute eher, wie ein Bayer selber sagte, als eine „Ordnungszelle“, der Herz eines Bayerns, der Deutschland zum Verhängnis werden könnte.

Umschau.

In Bayern haben letzten Sonntag die **Landtagswahlen** stattgefunden. Sie haben der bisher überwiegenen führenden bayerischen Volkspartei starken Eintrag getan. Sie wird zwar mit ihren 55 Mandaten noch die stärkste, aber von keine keine Mehrheitspartei mehr sein. Deutschpolitische 17, Sozialdemokraten 14 Stimmen. Die anderen Nominierungen weniger. Es ist nicht abzusehen, wie bei solcher Zersplitterung eine regierungsfähige Mehrheit zusammengebracht werden soll, u. es wird schwer sein, eine Regierung zu bilden, die mit einem solchen Landtag noch regieren kann. — In Südtirol ist, daß die Reichstagswahlen im Mai ein ähnliches Ergebnis haben werden. So scheinen **Parlamentarismus** und **Verhältnismäßig** ankommen zum Bankrott zu stehen. Wenn sie nur nicht vorher noch die Staaten selber konterrot machen!

Die Anfrage bezüglich einer vorgeschlagenen **Verfassungsrevision** wurde in der Volksabstimmung mehrheitlich mit nein entschieden.
Auch Italien hat am Sonntag keine **Kamerwahl** gehabt. Es ging fast ausfallen ruhig ab. Mussolini hat seine Wiederwahlbestrebungen, sogar noch etwas mehr. Enttäuschen mag es ihn, daß die Sozialisten, die er ebenfalls für den Sozialismus eingeladen hatte, nicht in nennender Zahl unter eigener Führung zurückkehren werden. Das Drittel der Opposition wird durch seine Zersplitterung in gut ein halbes Dutzend Parteien und Unterparteien vollends ohnmächtig

sein. Der Regierung kann es doch nützen; „Zeit mit der Freund, was ich kann, so lehr mich der Feind, was ich soll“.

England. Die Regierung Mac Donald hat im Unterhaus wieder **Schlappen** gemacht, zweimal kurz nacheinander. Sie hatte ein **Gesetz gegen die Wohnungsnot** eingebracht. Es bestimmte, daß **Arbeitslosen** die Wohnung nicht gefamnt werden dürfe. Die Mehrheit lehnte eine solche Unangenehmheit ab, welche die Hauseigentümer um ihr Besitzrecht bringen würde. Mac Donald verbesserte: Die **Wohnungsrenten** der Gemeinden (Armenbehörden) sollen die Miete bezahlen. Auch das wurde abgelehnt, da die unerschwingbare Last diese Mieter und die Gemeinden selbst drücken könnte. Neue Variante: Der Staat wird bezahlten, Konsumierte und Liberale lehnten wieder ab: Dem Staat, dem letzten, dem tout le monde, mehr beschieden, den Steuerzahlern, auch ihnen könnte die nicht abschätzbare Bürde untragbar werden. Nun war das Gesetz in erster und zweiter Lesung abgelehnt. Und doch sehen auch die „Mittelstufen“, ein, daß etwas in der Sache geizig nicht. Aber Mac Donald hat gelernt, daß das Parlamentieren im Unterhaus nicht so leicht und einfach geht wie in einer Arbeiterversammlung. Er wird sich anstrengen müssen, um einen weniger unangenehmen Weg zu finden. Im Unterhaus gefragt, ob er nun zu tun gedenke, antwortete er, daß er sich der Ordnung sine, was ein zweimal abgelehntes Gesetz in derselben Session nicht mehr vorgelegt werden dürfe. Also Vertagung. — Zum voraus hat Mac Donald gemeint, die Arbeitslosigkeit durch **Verleitung der Industrie** verschaffen zu können, dachte an die Gewinnung Frankreichs zur endlichen Lösung des Kriegszustandes in Europa etc. Nun hat er fälschlich etwas unmutig im Unterhaus gesagt, er bestimme kein Zaubermittel, um die Industrie in Flor zu bringen, da sie nicht von ihm, sondern von den Käufern, also vom Weltmarkt, von den Zeitverhältnissen abhängt. Ein Extremist seiner Partei habe indessen jüngst behauptet, er werde nächstens irgend etwas gegen das Gesetz tun, um ins Gefamntnis zu kommen, und so wenigstens passiv etwas für die Arbeitslosigkeit zu tun, statt im Unterhaus das unfruchtbare Verbeeren einer sogenannten Arbeiterregierung anzuhängen. Stellung richtig, Charakteristik links. Mac Donald mag sehen, wie lange es ihm gelingt, gesund und heil und reinerungslos zu überdauern zu kommen.

Frankreich. Poincaré kam jüngst in der Debatte über seine „Thronrede“ in die Lage, neuerdings Erklärungen über seine fernere **Außenpolitik** geben zu müssen. So wiederholte er aber und abermal, daß das Hauptziel nicht aus der Hand gegeben, die Verlesung nicht ohne volle Beachtung angehen werde. Er unterließ aber die wichtigsten wirtschaftlicher und militärischer Verlesung. Die wirtschaftliche könne aufgegeben werden, wenn die zu erwartenden Vorteile der Exportentommissionen vollwertigen und vollgarantierten Ertrag böten. Aber die militärische müßte in reduzierter Maße auch dann noch aufrecht erhalten werden, zu sofortigem Eingreifen bereit, wenn Deutschland in Erfüllung seiner Pflichten wieder unformlich werden wollte.

Mittwoch 9. sind die **Berichte der Experten** nun eingereicht worden. 60 große Druckseiten. Veröffentlicht sind sie noch nicht. Aber die Zeitungen senzen an, Auszüge zu bringen. Entschließungsbereite Tage und Wochen scheinen bevorzusehen. Wir hoffen, nächste Woche mehr zu wissen. 11. April 24. E. G.

Eine Anregung.

Je größer der Umfang der Frauenbewegung wird, je lebendiger und vielseitiger alle ihre Gebiete und Zweige werden, desto notwendiger wird es, auch in allen Tagesblättern von dieser Arbeit zu reden. Wohl haben wir unser Frauenblatt, unser Movement und noch viele kleinere Blätter, welche sich fast ausschließlich in den Dienst der Frauenfrage und der Fraueninteressen stellen. Aber alle, die sie abonnieren, stehen gleichermassen in unserer Arbeit, auf unserer Seite. Eine Hauptaufgabe der alternativen Zeit wäre, durch eine regelmäßige und sorgfältige Verbindung der Tagespresse immer mehr auch alle jene mit Frauenarbeit bekannt zu machen, welche sich heute noch aus Prinzip oder Inständig

ferenz absehnend verhalten gegenüber allem, was von Frauenseite kommt.

Die meisten, die in unserer Arbeit mit der Presse zu tun hatten, wissen, daß es an vielen Orten noch eine mühsame Sache ist, in den Tagesblättern einen kleinen Raum für Frauenfragen von allgemeinem Interesse zu erhalten, auch da oft, wo für aktuelle Fragen wie z. B. bei Abstammungen, Wahlen und dergleichen ohne weiteres auch den Frauen das Recht der Meinungsäußerung zugestanden wird. Es gibt aber auch Blätter, welche je und je den Frauen Gastrecht und freundliche Aufnahme in ihren Spalten gewährt haben. Auf die sehen wir unsere Hoffnung bei der Anregung, denen diese Zeilen gelten. —

Die Winterhurer Frauenzentrale hat, in Erwägung der Notwendigkeit einer Eröffnung immer größerer Kreise, im Laufe des Winters an die beiden Redaktionen des „Neuen Winterhurer Tagesblattes“ und des „Landboten“ ein Gesuch gerichtet um monatliche, bzw. halbmönatliche Zurverfügungstellung einer Spalte (nämlich am ersten Samstag des Monats), zur Aufnahme von allerlei Nachrichten und Mitteilungen aus der Frauenbewegung und der öffentlichen Arbeit der Frau. Diejenige Spalte ist von beiden Blättern in liebenswürdigster Weise entgegen worden, so daß heute ein kleiner Preisnachschuß der Frauenzentrale für das nötige Material sorgt, welches sie den Redaktionen zur Verfügung stellt, die es dann unter dem Titel „Frauenarbeit und Fraueninteressen“, die eine im Sonntagsblatt, die andere im Tagesblatt erscheinen läßt.

In dieser Rubrik sollen keine Distinktionen über Frauenfragen geführt werden, sondern sie sollen lediglich der Aufnahme von kleinen Nachrichten, Mitteilungen, Mitwirkungsleistungen, Nachrichten usw. dienen, und so auch allmählich den Leser der Tagespresse in das große und volkswirtschaftlich so wichtige Gebiet der Frauenarbeit einführen. Es gibt in der Schweiz einige Blätter, die bereits von sich aus der Frau von Zeit zu Zeit eine Seite eingeräumt haben; aber viele von ihnen dienen mehr Mode, Sport und Unterhaltungsartikeln. Im Interesse unserer Arbeit wäre es, in allen Tageszeitungen Raum und Gelegenheit zu erhalten von den Dingen zu reden zu können, die für uns wichtig sind, und sie so behandeln zu können, daß sie Zeugnis abgeben von dem hohen sittlichen und sozialen Ernst, der ein Hauptmerkmal unserer jenseitigen Frauenbewegung ist. E. L. v. G.

Bereits haben auch die Genferinnen diesen Weg eingeschlagen und die Junge verschiedene Zeitungen, wie „Tribune“, „Genevois“, erhalten, alle 14 Tage für Nachrichten aus der Frauenbewegung und Frauenarbeit ihre Spalten öffnen zu lassen. An der „Tribune de Genève“ arbeitet schon seit längerer Zeit ein Vorstandsmittglied der Genferischen Stimmrechtssektion in diesem Sinne regelmäßig mit. Die Red.

Eine Vorstandssitzung des internationalen Stimmrechtsverbandes in Paris.

Am 19. und 20. März hat der internationale Stimmrechtsverband unter dem Vorsitz von Mrs. Wilson eine Vorstandssitzung in Paris abgehalten. Auf der Eröffnungstafel standen Berichtserstattungen der verschiedenen Kommissionen, darunter ist diejenige über die Nationalität der verheirateten Frau von besonderem Interesse. Der Vorstand hat dazu folgende Resolutionen angenommen und sie der Presse mitgeteilt:
„Der Vollzugsausfluß des internationalen Stimmrechtsverbandes bezieht das Vorhaben der Regierung von Norwegen, Schweden und Dänemark, ihren betreffenden Paragrafen des Verfassungsgesetzes über die Landesangehörigkeit der verheirateten Frau zu unterbreiten. Er macht auf die wichtige Lage der Frauen aufmerksam, welche aus gesetzgeberischen Überprüfungen auf diesem Gebiete entstehen, und erklärt es für wünschenswert, daß zur Behebung der Frage eine internationale Konferenz von Regierungsbekanntem unterbreiten werden, welche den vom internationalen Stimmrechtsverband aufgestellten Entwurf zu prüfen hätte, nachdem grundsätzlich eine verheiratete Frau das gleiche Recht wie ein Mann haben sollte, ihre Landesangehörigkeit zu wechseln oder zu wechseln.“
Die Beziehungen mit dem Bälgebund und dem internationalen Arbeitsamt sind die besten; Wabemotivelle Goude, der als Vorstandsmittglied die Verbindung des internationalen Stimmrechtsverbandes mit dem Genfer Institutien obliegt, räumt deren Wohlwollen und Hilfslichkeit

Rindergebel.

Der Tag hat wieder nicht gemacht. Ich sage allen Gute Nacht. Dem Vater und der Mutter mein, Dem Bruder und den Schwestern mein, Dem Kind, dem ich so lieb bin, Dem Lehrer, Lehrer und dem Frau, Was mein Freude mir gemacht — Ich sag ihm Dank und Gute Nacht. Wenn wir einander nun nicht sehen — Wir bleiben doch noch befreundet. In Gottes Namen erlaube ich, daß ich dich in den Lauf der Nacht erlaube. Tu mir die Augen wieder auf Zu einem neuen Tageslauf.

Defekalozis Brautbriefe.

II.
Nichts kann zum Verständnis und zu gerechten Bewertung der Menschen mehr beitragen, als ein anteilhabendes in den psychologischen Aufgaben ihres Lebens. Die Natur stellt Tausende von Menschen Individuen, von denen jedes ein anders reifes Wesen ist, die sich aber doch in Gruppen ähnlich sind. Typenlehre, Charakterologie geben uns Systeme dieser Gruppen. Sie beschreiben ihre vorwiegenden Eigenschaften, weisen ihre Vorzüge auf und verdeutlichen ihre Mängelheiten.
Schweizer ist heute vor anderen die Typenlehre des Jüdischen Jung bekannt, der die Menschen nach der „Mischung“ ihrer psychischen Energien, und nach ihrer Außenwelt vorwiegend angewandten oder von abgeleiteten Verfassungen in die beiden Grundtypen der Introvertierten und der Extravertierten einteilt. Sichtlich ist mit diesem Einteilungsprinzip allerdings gewonnen, lebtes Verständnis bringt sie aber nicht, sie scheint uns nicht eine „weitere“ Einteilung zu geben, sondern sich mit Verstand zu beschäftigen, die im bedeutendsten Sinne der Differenzierung weiter unten liegen.
In einer Einteilung von wenigen Seiten gibt uns Paul J. Aberlin als Mitarbeitergeber der Defekalozis Briefe den kurzen Abriss einer Defekalozis, von denen jedes ein anders Wesen ist, die sich aber doch in Gruppen ähnlich sind. Typenlehre, Charakterologie geben uns Systeme dieser Gruppen. Sie beschreiben ihre vorwiegenden Eigenschaften, weisen ihre Vorzüge auf und verdeutlichen ihre Mängelheiten.
Schweizer ist heute vor anderen die Typenlehre des Jüdischen Jung bekannt, der die Menschen nach der „Mischung“ ihrer psychischen Energien, und nach ihrer Außenwelt vorwiegend angewandten oder von abgeleiteten Verfassungen in die beiden Grundtypen der Introvertierten und der Extravertierten einteilt. Sichtlich ist mit diesem Einteilungsprinzip allerdings gewonnen, lebtes Verständnis bringt sie aber nicht, sie scheint uns nicht eine „weitere“ Einteilung zu geben, sondern sich mit Verstand zu beschäftigen, die im bedeutendsten Sinne der Differenzierung weiter unten liegen.

sein an seinem großen System, in dem er gedanklich die Wirklichkeit zusammenfaßt und erklärt. Ob sie fern, die den Namen dieses Systems (vergl. „Der Geist und die Triebe“, „Geist und Seele“, „Der Gegenstand der Psychologie“ des selben Autors) nicht in gleichem Maße verfolgt haben, ebenso selbstverständlich richtig und erwidert sind, muß dahingelassen bleiben. Die Bedeutung des Defekalozis Lebenswertes liegt eben in seiner geschlossenen Systematik. Und die einleitende Charakterologie zu Defekalozis Briefen empfängt ihren Wert hauptsächlich aus ihrem systematischen Verknüpfung mit dem Gesamtwerk dieses Verfassers. Sein letztes großes Werk, „Der Geist und die Triebe“ (Jahrgang 1922), führt den logischen Nachweis der Zugehörigkeit der menschlichen Individuen zum kosmischen Gesamtorganismus. In dieses Werk sollte ich nun, hier zum ersten Mal schriftlich niedergelegt, eine Charakterologie anfügen, die sich in anerkennendem Gedächtnis befindet. Auf 15 Seiten ist die ganze Studie gebracht, die doch in der Hauptfrage nur der Verion Defekalozis gilt, und individualpsychologische Grundbegriffe nur gibt, um an Defekalozis damit arbeiten zu können. Der Verion über die Defekalozis Briefe, die ich denken, wollen wir nicht gar ausführlicher werden, als der Autor selbst.
Der vorwiegend „geistbestimmte“ Mensch steht in typischem Gegensatz zum vorwiegend durch subjektive Interessen bestimmten. Der Defekalozis, dem die Defekalozis Briefe, die ich denken, wollen wir nicht gar ausführlicher werden, als der Autor selbst.
Der vorwiegend „geistbestimmte“ Mensch steht in typischem Gegensatz zum vorwiegend durch subjektive Interessen bestimmten. Der Defekalozis, dem die Defekalozis Briefe, die ich denken, wollen wir nicht gar ausführlicher werden, als der Autor selbst.

Für die Jugend.

Der Schweizer Kamerad, Monatschrift für die reifere Jugend, herausgegeben vom Zentralsekretariat Pro Juventute.

Ein Beweis für die zunehmende Beliebtheit dieser Zeitschrift ist die Tatsache, dass sich ihre Abonnentenzahl im Monat des 10. Jahrgangs um 60 Prozent erhöht hat. Der Schweizer Kamerad darf auch vielfach unter jüngeren Kameraden und insbesondere jugendlichen Sozialisten auswärts empfohlen werden. Wer auf kommende Dingen einen Kameraden eines Vereines und Kameraden bitten will, tritt mit einem Abonnement auf den "Schweizer Kamerad" sicher das Richtige. Interessante Erzählungen tragen der Unternehmung und Abenteuerlust der Kameraden Rechnung und stimmen trotzdem nachdrücklich, indem sie unanfällig gewisse Verfehlungen und unangenehme Situationen und Situationen auf das richtige Maß zurückführen. Mitteilungen aus dem Gebiete der Technik, aus Natur- und Menschenkunde früherer Zeiten und ferner Gegendern kommen dem Fortschrittsseifer und Erkenntnisthürnen entgegen und regen zu weiteren Studien an. Ganz besonders wertvoll aber als Mittel für die Arbeitererziehung unserer jungen Leute sind die Arbeits- u. Kameradengruppen, welche sich durch die Vermittlung des "Schweizer Kameraden" zusammenschließen zu gemeinsamer freizeittätiger Arbeit und Sammelarbeit, zum Experimentieren, zu gemeinsamer Tätigkeit, zum Zeichnen und zum Besuchen. Der "Schw.-K." will die hervorragende Jugend vor dem mühsigen Sammeln bewahren, ihr zeigen, dass "frei haben" nicht gleichbedeutend sein soll mit Nichtstun. Nicht mit bloßen Worten, mit Ermahnungen und Belehrungen will er dies erreichen, sondern er zieht den jungen Menschen ganz einfach den Weg zu freier, geistiger und geistiger Bildung aus seiner Freizeit. Er schafft ihm Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten, gibt Auskünfte, erteilt praktische Ratschläge, stellt Bücher, Zeitschriften und andere Hilfsmittel zur Verfügung, erzieht ihn also als ein wertvoller Mitarbeiter Kamerad. Die guten, stimmungsvollen Gebichte und die hübschen Illustrationen erhöhen den Wert dieser Zeitschrift, deren Halbjahresabonnement nur drei Franken kostet. Die jungen Abonnenten sind gratis gegen Luftpost versichert.

Eine Sprache, namens „Ido“.
Sucht Verständigung der Welt.
Manche hätten Toberido
Lieber für den Zweck bestellt.
Preis per Etui 70 Cts.



Schweizerische Jugendblätter. Unter Mitwirkung von Elisabeth Müller herausgegeben von Dr. F. Schumacher und Dr. A. Singer. Verlag von Friedr. Reinhardt, Basel. Jahrgang 9, Nr. 12, 12 Seite.

Mit Vergnügen durchgesehen ist Heft 1 und 2 des zweiten Jahrganges dieser Zeitschrift. Sie hat gehalten, was sie vor einem Jahre versprochen hat. Sie will die Kinder nicht nur angenehm unterhalten, nicht nur zur Naturbeobachtung und Naturkunde anregen, sondern will eben so sehr ihre Liebe und ihr Verständnis für die Mitmenschen wecken, sie zum Nachdenken, zu Mitleid und Hilfsbereitschaft erziehen. Am liebsten und unaufrichtigsten kommt dies zur Geltung in den Beiträgen der bekannten Jugenddichterin Helene G. Müller: Das Peter Viertel am Schweizer See, "Die beiden Waldhüter", Der jeweilige Anfang, "In Ruh und Lehr", sowie die Artikel und unheimlichen Spielereien, die recht geeignet, die Zeitgenossen und gerade die Kinder zu fördern. Auch aus fremden Ländern und von bedeutenden Menschen wird allerlei Interessantes u. Stoffreiches berichtet.

Die Gebichte dürften sorgfältiger ausgearbeitet werden und weniger inhaltlich vertrocknet sein. Für den Inhalt haben unsere jungen Leser erzählt, liegen viel zweifelhafte originellere und lebendigere Beiträge aus Kinderkreisen vor. Sie dürften weniger ungetragene Sentimentalitäten und mühseligen wie von innen heraus und unmittelbar wirkende Darstellungen von Gleichem sein. Die Bilder sind die vom ersten Jahrgang her letzter Art. Eine so gute Illustrationszeichnung verdient alle Anerkennung.

Die feine Fondant-Chocolate für kultivierten Geschmack. (Toblerido.) Preis per Etui 70 Cts.

Wenn der Frühling kommt, dann freut sich die Natur wieder auf eine schöne weisse Blüte. Aber so stark die Blütezeit der Sonne ist, muß doch für den vorbereitenden Reinigungsprozess ein gutes Weidmiltel verwendet werden, um die Arbeit der Sonnenstrahlen zu ermöglichen. Der Mensch jeder Saison wird erfüllt wenn er an ihren Wohlgegnen Strauß's Gemahlene Geilte und "Sträuß's Delicte 72% Le Popillon" verwendet.

Kopfschmerzen sind meistens Urfachen fahrlässiger Verabreichung. Regenerierend, aromatisch u. nahrhaft hält **Virgo's Spezial** Rhabarber. Virgo 0.70 u. 1.30, Sphoros 0.50, W. H. O. D., Birmen.

Zu kaltem Abendtisch empfiehlt sich als Abwechslung von Kaffee oder Tee eine der Gesundheit bekömmliche warme Suppe als Eingang. Leicht und ohne viel Kosten bereitet man gute und nahrhafte Suppen aus Maggi's Suppenwürfeln, von denen zu diesem Zwecke besonders empfohlen seien die Sorten: Blumenkohl, Familien, Hafergriess, Hausmacher, Rumford.

Gerberkäse
Marké „Bouquet des Alpes“
Höchster Nährwert bei sehr leichter Verdaulichkeit
Verlangen Sie stets das Originalprodukt Gerberkäse.

Rasch Französ. in 3-5 Mon.
Handelsfisch. Steno in 3 Mon. Rasch Englisch 4 Mon. Maschinenschreib. in 3-4 Mon. Klavier in 4 bis 6 Mon. Preis nur Fr. 100.— monat. an Mädd.-Pensionat Rougemont (Waadt) Dir. S. Saugy.

Sträuß's Geilte
Winterthur

Die Frage
ob der Fuß im heute üblichen Schuhwerk gesund u. schön bleiben kann, beantworten Ihnen die so verbreiteten Fuss-1121 leiden

Ich Anna Gjilag
mit meinem 185 cm langen Riesen-Cereus-Daar, habe ich infolge 14monatlichen Gebrauchs meiner selbsthergestellten Bonmade erhalten. Diese ist als das einzige Mittel gegen Anämie bei Frauen, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Saarbodens anerkannt worden, sie fördert bei Herren einen vollen, kraft. Bartwuchs und verleiht ihnen nach kurzen Gebrauche sowohl Kopf- als auch Barthaare naturl. Glanz u. Stärke u. bewahrt dieselben vor vorzeitigen Ergrauen bis ins höchste Alter. Kein anderes Mittel besitzt soviel Saarnährstoff als die Gjilagbonmade, welche sich mit allem Recht einen Weltwunder nennen läßt, indem Damen und Herren schon nach Benützung des ersten Gjilag-Bonmade den besten Erfolg erleben, das das Saarwachsen schon nach einigen Tagen gänzlich aufhört und neuer Saarwuchs zum Vorschein kommt. Diesen Erfolg beweißen die vielen tausend aus aller Welt einlaufenden Anerkennungsbriefe, denn nur die Wahrheit krönt den Erfolg.

Generaldirekt für die Schweiz von Anna Gjilags Haar- und Bartwuchsbonmade: Eugenia-Verlag Jung 1
Preis der einl. Tube Fr. 5.—, der Doppeltube 8.—, Seite 350. Verf. geg. Voreinbild. des Betrages auf "Polizei" VII/1824 od. geg. Nachn. (tel. Bestellungen Jug 4.59). 1141

Dreberbücher
find stumme Helfer!

Langjährige Leiden verschwinden. Sorgenkinder blühen auf. Alle empfehlen Dreber's Lehrreihe ihren Patienten. Gebiete bestellen dieselben für ihre ganze Verwandtschaft. Immer neue Entdecke.

1. Die richtige Atmung	Fr. 1.20	9. Die Organ der Ernährung	Fr. 1.—
2. Heilkräfte der Natur	1.20	10. Die Blutzirkulation	1.20
3. Ernährungsgesetze	1.20	11. Die Nerven	1.20
4. Selbstheilung	1.20	12. Die Verdauung	1.20
5. Heilungsmittel	1.20	13. Die Atmung	1.20
6. Gebirgsheilmittel	1.20	14. Die Verdauung	1.20
7. Der Darm	1.20	15. Die Verdauung	1.20
8. Der Darm	1.20	16. Die Verdauung	1.20

Verlang gegen Nachnahme. Eine Samml.-Gabenliste ist beifolgt. Ihre Lehrreihe sind in perfekten Gebunden und eine wahre Fundgrube, daß ich nicht anders kann, als dem edlen Menschenfreund von Herzen zu danken. Es ist ein Gewinn, sich darin zu verlieren. Heute bin ich beauftragt worden, für zwei Damen Ihre Lehrreihe zu bestellen. Ich persönlich lerne noch im höchsten Maße von folgender Schriften (folgen Titel) und nicht nochmals um das herrliche Werk: „Das bewusste Leben“. Ich möchte auch meine lieben Angehörigen damit erziehen.

Ecole de jardinage pour jeunes Filles
La Corbière
Renseignements, Mollé, de la Rive la corbière Estavayer le lac. 1127

Privatkochochschule Widmer
Witikonstr. — ZÜRICH 7 — Tel. Hottingen 29.02

Privat-Haushaltungsschule „Tannenhelm“ Kirchberg (Bern).
Maximum 10 SchülerInnen. Prospekte und Referenzen zu Diensten. 1051

Alkoholfreies Erholungsheim im Luishbach Oberaegeri (Zug)
Sommer und Winter geöffnet. Pensionatspreis von Fr. 8.50 an. Nähere Auskunft durch: Schwäger Hanna Kissling, Schwester Christine Nadig.

Kauft Schweizer-Fabrikat

Bequeme monatl. Zahlung
Verlangung Sie. Gratis-Katalog Nr. 134
Schweiz. Nähm.-Fabrik, Luzern

Prothos-Schuhe
sind nach besonders Leisten hergestellt. Klagen gut und verbiten Fussleiden. Verlangen Sie Prospekte u. Nachweis d. Verkaufsstellen durch
Prothos, Biel 23.

„Gennrith“
DEGERSHEIM TOGGENBURG 370
Besteinstgerichtet. physikalisch-diatetische Kuranstalt. Frühjahrskuren.

Erfolgreiche Behandl. v. Adernverkalkung, Gicht, Rheumatismus, Blutenmangel, Nerven-, Herz-, Nieren-, Verdauungs- u. Zuckerkrankh., Rückenstände v. Grippe etc. III. Prosp. F. Danzeisen-Grauer. Dr. med. v. Segesser.

Dreber's Diätschule
Schriftsteller Casin
Teins (Graubünden).

Privat-Kochschule in Bern
Telephon Voltwerk 12.33. Söbhornhofstraße 4
Kochkurse für feine und gut bürgerliche Küche. Dauer 5 Wochen. Prospekte und Referenzen durch die Leitung **Fr. W. Zimmermann**. 1136

Praktische Haushaltungs- u. Handelsschule „La Semeuse“
Gründl. praktische Ausbildung in allen Haushaltungs- und Handelsfächern, Sprachen, Musik, Handarbeiten, Nähen, verschiedene Stickarten, Metallplastik und Lederarbeit, malen. Gesunde und schöne Lage des Hauses. Prospekt und Referenzen zur Verfügung bei d. Direktion. Tel. 43.57.

Prilly
Gründl. praktische Ausbildung in allen Haushaltungs- und Handelsfächern, Sprachen, Musik, Handarbeiten, Nähen, verschiedene Stickarten, Metallplastik und Lederarbeit, malen. Gesunde und schöne Lage des Hauses. Prospekt und Referenzen zur Verfügung bei d. Direktion. Tel. 43.57.

Batterien
für Hand und Taschenlampen, Velo-Lampen, drahtl. Stationen, Hör-Apparate, Telephone, med. Apparate etc.
Switri A.-G., Zürich
Batterien- und Elementfabrik.

Frauenschule „Sonnegg“ Ebnat-Kappel
Toggenburg
Beginn der Frauenbildungskurse für Töchter Mitte April und Mitte Sept. Praktische und theoretische Fächer. Kindergärtnerinnenkurse. Mässige Preise. Kinderheim Sonnegg nimmt das ganze Jahr Kinder jeden Alters auf. Prospekte und nähere Auskunft durch die Leiterin 1100 Helene Kopp.

Batik-Resten
von 90 cm bis 3/4 m Länge und 50 cm Breite, neueste originelle indische Muster, ganz hell in der Farbe, per Meter à Fr. 2.—. Geeignet für Vorhänge, Morgenkleider, Schürzen, Kleider.

H. Zeugener-Senny, Neftal (bei Gams).
Auswahlsendungen bereitwillig.

Haus Meienberg
Jona bei Rapperswil (am Zürichsee)
Kl. Kuranstalt für Nervenleidende und Erholungsbedürftige weibl. Geschlecht.
Besitzerinnen und Leiterinnen:
Dr. med. S. Stier. N. Hiller. 1112

Spezial Reform-Leibbinde
das beste zur Verhütung von Unterleibskrankheiten. Erstklassig in Qualität, Sitz und Verarbeitung. Preise: Fr. 20.— bis 25.— je nach Weite. Massangabe: Körpermitte in der Höhe des Nabels angeben. Umtausch bereitwilligst.

„Olanta“
Reformhaus
C. A. Fischer
z. Raben, Hechtplatz 1
Zürich.

Stella
Veget. Kochfett mit Butter in's Kaltefett überlänglich erhältlich.

Alkoholfreies Hotel und Restaurant Waldstätterhof
beim Bahnhof und
Weymatt, alkoholfreies Restaurant, Ebnatstrasse 9, 1132
komfortable Zimmer, Lift, Sitzungszimmer. Sorgfältige Küche, Trinkgeldfrei.
Gemeinnütziger Frauenverein der Stadt Luzern.

RAS
Es sind nicht nur Behauptungen, sondern drei Tatsachen:
1. RAS enthält wirkliches Fett,
2. RAS glänzt schöner denn je,
3. RAS ist gut und preiswürdig.
Seit 15. April in Dosen mit Originalverpackung versandt

A. Sutter, Oberhofen (Thurgau)
Fabrik-chem.-tech. Produkte 1132
1107 1300

Paffender Bern für Frauen u. Töchter.
Erste Spezialfabrik in feiner Damenwäsche und Stickereien nützt in allen gebildeten Kreisen. Verkaufsstellen in erlesenen und angesehenen Personen mit guter Wohnung an guter Geschäftsstelle, um den Bekanntheit gegen hohe Provision zu befürworten. Preise und Qualität der Ware sind von keiner Konkurrenz erreichbar, daher gute Verkäufe in allen Damenkreisen jeden Standes garantiert. In vielen Kreisen bereits mit großem und dauerndem Erfolg durchgeführt. Für Steuerberaterinnen, welche über gute Referenzen verfügen, sehr angenehme und ausbezahlende Beteiligung. Anmeldungen unter Chiffre **3 655 9** an **Dress-Fabrik-Annunen, St. Gallen**.

Bern Kl. Pension
für junge Leute, die die Schulen besuchen oder eine Lehre absolvieren. Schöne Lage. Vorzügliche Verpflegung. Beste Referenzen.
Frau Büchler-Giroud, Belpstrasse 11, Bern. 1133

Vorhänge
Zill Stoffe-Bis 65 cm hoch, schon bestickt Fr. 2.20 pr. m, Zill Stoffe 60-65 cm breit Fr. 2.10 pr. m, Zill Stoffe, leichte u. schwere Stoffe 100 cm breit Fr. 2.75 und 3.15 pr. m, Starker Erbstüll 150 cm breit Fr. 1.40 pr. m, Double Erbstüll, leichte Fr. 1.20 u. 1.50 pr. Stück, Luffenüll 135 cm breit Fr. 2.60 pr. m, Muster bereitwilligst. Fabrikant, Schillingstr. 6, St. Gallen.

Kindergärtnerinnenseminar
schulbehördlich anerkannt. 1994
Beginn des neuen Kurses 20. April.
Interne Frauenschule Klosters.

Seltenes Angebot
Sie erhalten unerbittlich 1106
1 Stück Seife gratis
bei Einblendung Ihrer Adresse. Postkarte genügt.
Beila-Berand Langenthal H 3

Arosa Villa Sonn-Matt
10 Betten
Tel. 218
Schöne, gelagene Privatpension für Erholungsbedürftige und Feriengäste. Pensionatspreis von Fr. 8.50 an. Prospekte u. Auskunft d. der Inhaberin: **Berta Voegeli**.

Institut Menager Monruz
pross Neuchâtel. Mr. et Mme. V. Perrenoud.

Töchterpensionat LES CYCLAMENS
Cressier bei Neuchâtel. Gegr. 1904. 1101
Gründliche, erstklassige Ausbildung in Franz., Englisch, Italienisch, Musik, Hauswirtschaft, Herrliche, sehr gesunde Lage. Geräumiges Haus mit schönem, grossem Garten (2500 m²) und Tennisplatz. Vorzügliche Verpflegung. Sport, Seebäder. Preis Fr. 190.— monatl. mit Unterricht. Beste Referenzen. Illustr. Prospekt Dr. O. Blanc.

Peddig-Rohrmöbel
naturweiss oder in jeder beliebigen Nuance geräuchert
Garten und Terrassen-Rohrmöbel 1065
in allen Farben. Liegestühle in verschiedenen Systemen.
Cuenin-Hüni & Cie.
Rohrmöbelfabrik, R. K. Berg (Kl. Bern).
auf allen grösseren Plätzen.

Ganz vorzügliche Wirkung
eines wochenlangen Gebrauchs von **collifrem Kaffee Hag** an Stelle des gewöhnlichen Kaffees, wobei ich schon verschiedene Personen, auch von krankhaften Zuständen des Magens, der Nieren und der Nerven beobachtet haben. Ganz besonders ist der collifrem Kaffee Hag bei nervöser Schatzlosigkeit und bei Fettigkeit zu empfehlen. Dr. med. R. W. H.

Schöne Betten
in Hof. Schöne Formen. Billige Preise. Sorgfältige Verarbeitung. Katalog franko. 1120
Fabrikant
Alfred Roth, Bern,
Flurstrasse 26.